

Diakonischer Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität (DAGS)

Konvent der Brüder- und Schwesternschaft
des Rauhen Hauses Hamburg



Informationsblatt des Arbeitskreises (7. Jahrgang, Nr. 3, März 2013)

Der Worte sind genug gewechselt. Lasst mich auch
endlich Taten sehen

Goethe; Faust, Vossiel

Deutliche Fehler bei Ausgestaltung des Dritten Weges

Hannover (epd). Der hannoversche Diakoniedirektor Christoph Künkel hat deutliche Fehler bei der Ausgestaltung des kirchlichen Weges im Arbeitsrecht eingeräumt. Das Bundesarbeitsgericht in Erfurt hatte Ende November in einem Grundsatzurteil zwar das Recht der Kirchen bestätigt, ihre Arbeitsverhältnisse im sogenannten Dritten Weg selbst zu regeln. Gleichzeitig entschieden die Richter aber, dass kirchlichen Beschäftigten Streiks nicht generell verboten werden dürfen. Künkel sagte am Freitag im Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst (epd), die Diakonie habe sich viel zu lange auf der Arbeitgeberseite verortet.

"Als Diakonische Werke sind wir nicht Vertreter der Dienstgeber. Wir haben Verantwortung für die gesamte Diakonie", betonte Künkel. Deshalb führe die Diakonie in Niedersachsen seit drei Jahren sowohl Gespräche mit dem Dienstgeberverband als auch mit der Mitarbeitervertretung. Mitarbeitende müssten auch in den Aufsichtsratsgremien der diakonischen Einrichtungen präsent sein. Das ist Künkel zufolge zwar oft der Fall, aber bisher nicht institutionalisiert.

Außerdem sei es falsch gewesen, dass die Arbeitsrechtlichen Kommissionen zum Teil Abschlüsse definiert hätten, die für einige Träger nicht finanzierbar gewesen seien: "Während sich 80 Prozent der Dienstgeber an die Abschlüsse hielten, sind 20 Prozent ausgeschert, um im Markt zu bleiben", sagte Künkel. Die Verbindlichkeit der Abschlüsse sei im Vergleich zu anderen Anbietern sehr hoch, aber genüge nicht den eigenen Maßstäben. Die Ausgliederung von Servicebetrieben oder Leiharbeit müsse unterbunden werden, auch wenn ihr Anteil weit überschätzt worden sei. Die Quote für Leiharbeit liege zurzeit bundesweit bei 6,5 Prozent. Weiter forderte der Diakoniechef von den Kirchen eine konkrete Definition der sogenannten Dienstgemeinschaft. "Wenn das in Beschwörungsformeln mündet wie 'Gott kann man nicht bestreiken', dann

wird es lächerlich." Der Begriff sei theologisch nicht definiert worden: "Annäherungen sind immer nur als Rechtfertigung passiert, etwa wenn ein Gericht eine Stellungnahme verlangte."

Die Beteiligten hätten sich jedoch nie über das Wesen des Dritten Weges verständigt: "Man hat sich schlicht nicht gekümmert, weil alles automatisch lief - solange eben das nötige Geld da war", kritisierte der evangelische Theologe: "Es war auch ein Augenschließen und nicht Wahrhabenwollen der Situation."

Die Herausforderung sei jetzt, Gespräche mit den Gewerkschaften zu führen, unterstrich Künkel. Die Erfurter Richter hatten auch eine Beteiligung der Gewerkschaften bei den Verhandlungen über die Arbeitsbedingungen und Gehälter verlangt. "Ich bin gespannt darauf, was sie als Bedingungen formulieren", sagte der Direktor: "Wir müssen jetzt das, was uns die Richter ins Stammbuch geschrieben haben, gemeinsam mit den Gewerkschaften auf den Weg bringen." Das Ziel bleibe ein allgemeinverbindlicher Tarifvertrag Soziales.

epd-Gespräch: Ulrike Millhahn am 11.01.13

Die Pflege – ein Pflegefall

Im „Bielefelder Appell“ machen Mitarbeiter aus Alten- und Behindertenheimen klar „So geht es nicht mehr weiter.“

Eigentlich wirkt eine Mitarbeitervertretung (MAV) nach innen und vertritt die Interessen der Mitarbeiter gegenüber dem Arbeitgeber. In Bielefeld haben sich jetzt 21 Mitarbeitervertretungen darüber hinweggesetzt. Ihr „Bielefelder Appell“ ist ein Aufschrei von Menschen, die alte Menschen und solche mit Behinderungen begleiten und pflegen und die sagen: „So kann das nicht weitergehen.“ »Hier wird ein System an die Wand gefahren«, erläutert Christian Janßen, einer der Initiatoren und Sprecher des »Bielefelder Appells«. Ihn verwundert es nicht, wenn bald jede Woche skandalöse Zustände in einem Heim öffentlich werden. Doch halten er und seine Mitstreiter diese Zustände nicht allein für das Ergebnis von Managementfehlern und schon gar nicht für einen Ausdruck persönlichen Versagens Einzelner. Für Janßen drückt sich darin ein Systemversagen aus.

Für die Bielefelder Interessenvertreter wird bei ihrer Arbeit täglich deutlich, dass Pflege Betreuung und

Begleitung nicht hinreichend wertgeschätzt werden. »Es geht im Kern darum, welche Prioritäten unsere Gesellschaft setzt, wie viel uns die Pflege Betreuung und Begleitung von alten, kranken, sozial geschwächten und behinderten Menschen wert ist«, heißt es in dem Appell. Die Politik stelle die Weichen so, dass die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinander gehe. Statt in die »Rettung« notleidender Menschen zu investieren, rette die Politik lieber notleidende Banken.

Der Bielefelder Appell erfährt breite Unterstützung: Rund sechzig Mitarbeitervertretungen, Verbände, Gewerkschaftszweige und Betroffenenvereinigungen haben ihn unterzeichnet. Im Frühjahr wollen die Bielefelder auf der Ebene der Bundespolitik aktiv werden. Derzeit suchen sie Kooperationspartner, die helfen, den Bielefelder Appell auf die Berliner Bühne zu bringen. Die Chancen, im Bundestagswahljahr dort Gehör zu finden, sind gut. Allerdings fehlt es derzeit noch an der nötigen Kampagnenfähigkeit. Nur so viel ist schon klar: Als »Weißer Block« der Pflegenden werden Unterstützer des Bielefelder Appells bei den Erste-Mai-Kundgebungen in Berlin und in Bielefeld mitlaufen und ihren Forderungen Ausdruck verleihen.

Der Bielefelder Appell:

www.soltauer-impulse.culturebase.org.

Kontakt: Interessenvertretungen Bielefeld,
sivus-online@web.de

aus Publik-Forum 4/2013

Vielleicht können sich ja auch in unserem Umfeld MAVen und andere Gruppierungen anschließen.

Walter Hamann

Oskar Negt: Wie kommt Neues in die Welt? - Demokratie als Lebensform

Wenn man sich, wie wir bei DAGS, mit Fragen der Sozialen Gerechtigkeit beschäftigt, fragt man sich schon manchmal angesichts der Zustände in unserer Welt, ob das denn überhaupt einen Zweck hat. Da bekam ich neulich von einer Freundin ein Video von einem Vortrag, den der Philosoph Oskar Negt bei einer Tagung von Psychotherapeuten gehalten hat. Dieser Vortrag hat mir wieder Mut gemacht, „dran zu bleiben“.

Negt sieht die Krise in unserer Gesellschaft nicht so sehr als wirtschaftliche, sondern als eine kulturelle Krise. Dabei sieht er drei „Knotenpunkte“:

1. Polarisierung 2. Flexibilisierung 3. Abkoppelung

Zu 1. Sieger und Verlierer. Der Unterschied zwischen Arm und Reich war noch nie so groß und ist gewollt! Im Erziehungs- und Bildungswesen legt man Wert auf „Eliten“ bzw. auf „Exzellenz“.

In den Städten gibt es an den Peripherien immer mehr „Ghettobildung“.

Zu 2. Flexibilisierung: Untergang der Mittelschicht. 50 – 80 Wochenstunden Arbeit führen zum Zerbrechen der Familienstrukturen. Die Flexibilisierung von Arbeitsplätzen ist eine Aufforderung zur „Entwurzelung“.

Zu 3. Die Strategie der Abkoppelung führt zu einer „Dritteltung der Gesellschaft“

Das zweite Drittel sind die Menschen mit „prekären“, kurzfristigen Beschäftigungen“, die „Wanderarbeiter“ Das dritte Drittel sind die „dauerhaft Überflüssigen“

Bei der Frage, wie sich denn etwas ändern kann, sieht er nicht, dass sich schnell etwas im Großen ändern kann, aber er sieht die Chance in der Form der Demokratie, aber als einer Gesellschaftsform, die gelernt werden muss, und zwar alltäglich, nicht ein für alle Mal, sondern durch Partizipation, durch Beteiligung, durch aktives Engagement und natürlich durch Kritik, durch öffentliche Kritik.

Er sieht Chancen in der Entwicklung politischer Urteilskraft auf Massenbasis in den Schulen, den Volkshochschulen, die ursprünglich vor allem für die politische Bildung gedacht waren. Wir müssen heute daran gehen, mit der Kritik den Möglichkeitssinn zu entwickeln, Vertrauen zu den utopischen Entwürfen in der Alltagsrealität, über die wir auch Kontrolle haben können.

Dabei ist ihm für solche Bildung wichtig, dass Bildung drei differenzierte „Zeitstrukturen“ braucht: emotionale Zeit, soziale Zeit und dann erst die kognitive Zeit. Demgegenüber ist diese letzte Zeit heute überbetont, z. B. auch durch den Bologna-Prozess, wo Bildung auf Tatsachenwissen verengt wird.

Von Negt gingen viele gesellschaftliche Initiativen aus, wie z. B. die reformpädagogische Glockseeschule in Hannover.

Der Einführungsredner sagt von Negt, dass sein Lieblingstier der Maulwurf sei. Er frage sich: Ist der Maulwurf nicht ein subversiver Systemiker, der innen durch ein System unterirdischer Gänge festgetretene Gedankenpfade unterhöhlt? Lockert er nicht den Boden, damit Wurzelgeflechte sich bilden können? Er erzeugt zwar keine Berge aber immerhin Hügel, von denen aus man besser sehen kann.

Vielleicht sollten wir bei DAGS Maulwürfe in unser Logo nehmen?

Das Video mit dem gesamten interessanten Vortrag kann bei mir ausgeliehen werden.

Walter Hamann

Für Eure/Ihre schriftliche und verbale Unterstützung unserer Arbeit und unserer Themen danken wir sehr. Trotzdem ist es für uns wünschenswert, dass Themen und Diskussionsbeiträge von „Außen“ eingebracht werden. Noch besser wäre es natürlich, wenn uns Beiträge zugesandt würden, die wir veröffentlichen könnten. Über Anregungen und Kritik freuen wir uns.

**Beiträge und Anregungen bitte an
mathias.mees@web.de**

Unsere nächsten Treffen sind am 8. April 2013 und am 13. Mai 2013 jeweils um 18.00 Uhr im Rauhen Haus (Altenheim-Haus Weinberg)

.Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden; denn ihm leben sie alle.

(Monatsspruch März 2013 aus Lukas 20,38)

Herausgeber: DAGS
Redaktion und verantwortlich i.S.d.P.:
Siegfried Heidler, Hamburg
Klaus-Rainer Martin, Klein Wesenberg